Folgenreich: das Offenlegen verdeckter Konflikte

Geistlicher Impuls zur biblischen Urgeschichte (Buch Genesis) – Josefsgeschichte Teil 1/5

Bibelleseplan: Gen 37

Josefs Träume – Neid seiner Brüder

1 Und Jakob wohnte im Land der Fremdlingschaft seines Vaters, im Land Kanaan. 2 Dies ist die Geschichte Jakobs: Josef, siebzehn Jahre alt, war als Hirte mit seinen Brüdern bei den Schafen – als er (noch) ein Junge war –, mit den Söhnen Bilhas und mit den Söhnen Silpas, der Frauen seines Vaters. Und Josef hinterbrachte ihrem Vater die üble Nachrede über sie. 3 Und Israel liebte Josef mehr als all seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war; und er machte ihm einen bunten Leibrock. 4 Als aber seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder; da hassten sie ihn und konnten ihn nicht (mehr) grüßen. 5 Und Josef hatte einen Traum, den erzählte er seinen Brüdern; da hassten sie ihn noch mehr. 6 Und er sagte zu ihnen: Hört doch diesen Traum, den ich gehabt habe: 7 Siehe, wir banden Garben mitten auf dem Feld, und siehe, meine Garbe richtete sich auf und blieb auch aufrecht stehen; und siehe, eure Garben stellten sich ringsum auf und beugten sich vor meiner Garbe nieder. 8 Da sagten seine Brüder zu ihm: Willst du etwa König über uns werden, willst du gar über uns herrschen? Und sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume und wegen seiner Reden. 9 Und er hatte noch einen anderen Traum, auch den erzählte er seinen Brüdern und sagte: Siehe, noch einen Traum hatte ich, und siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne beugten sich vor mir nieder. 10 Und er erzählte es seinem Vater und seinen Brüdern. Da schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollen wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen? 11 Und seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn; aber sein Vater bewahrte das Wort.

Josefs Verkauf nach Ägypten – Jakobs Trauer

12 Und seine Brüder gingen fort, um die Schafe ihres Vaters bei Sichem zu weiden. 13 Da sagte Israel zu Josef: Weiden nicht deine Brüder bei Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden! Er aber sagte zu ihm: Hier bin ich. 14 Da sagte er zu ihm: Geh doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder und nach dem Wohlergehen der Schafe, und bring mir Antwort. [...] Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie bei Dotan. 18 Als sie ihn von ferne sahen und bevor er sich ihnen genähert hatte, da ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. [...] 22 Und Ruben sagte zu ihnen: Vergießt nicht Blut, werft ihn in diese Zisterne, die in der Wüste ist, aber legt nicht Hand an ihn! (Das sagte er,) damit er ihn aus ihrer Hand rettete, um ihn zu seinem Vater zurückzubringen. 23 Und es geschah, als Josef zu seinen Brüdern kam, da zogen sie Josef seinen Leibrock aus, den bunten Leibrock, den er anhatte. 24 Und sie nahmen ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne aber war leer, es war kein Wasser darin. 25 Dann setzten sie sich, um zu essen. Und sie erhoben ihre Augen und sahen: Und siehe, eine Karawane von Ismaelitern kam von Gilead her [...]. 26 Da sagte Juda zu seinen Brüdern: Was für ein Gewinn ist es, dass wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut zudecken? 27 Kommt, lasst uns ihn an die Ismaeliter verkaufen; aber unsere Hand sei nicht an ihm, denn unser Bruder, unser Fleisch ist er! Und seine Brüder hörten (darauf). [...] Und sie verkauften Josef an die Ismaeliter für zwanzig Silber(schekel). Und sie brachten Josef nach Ägypten. 29 Als nun Ruben zur Zisterne zurückkam, und siehe, Josef war nicht in der Zisterne, da zerriss er seine Kleider. 30 Und er kehrte zu seinen Brüdern zurück und sagte: Der Junge ist nicht (mehr) da! Ich aber, wohin soll ich (jetzt) gehen? 31 Da nahmen sie den Leibrock Josefs und schlachteten einen Ziegenbock und tauchten den Leibrock in das Blut. 32 Dann schickten sie den bunten Leibrock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Das haben wir gefunden. Untersuche doch, ob es der Leibrock deines Sohnes ist oder nicht! 33 Da untersuchte er ihn und sagte: Der Leibrock meines Sohnes! Ein böses Tier hat ihn gefressen; zerrissen, zerrissen ist Josef! 34 Und Jakob zerriss seine Kleider und legte Sacktuch um seine Hüften, und er trauerte um seinen Sohn viele Tage. [...] 36 Und die Midianiter verkauften ihn nach Ägypten, an Potifar, einen Kämmerer des Pharao [...].

Bild: Die zwei Träume des Joseph – Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 36rb, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek, Lizenz CC BY-NC-SA – Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Den Krimi als Vorbild

Wenn wir einen Krimi schauen, sind wir sehr darauf bedacht, nichts zu verpassen. Wehe, uns stört jemand und uns entgeht eine Szene! Schließlich kommt es beim Krimi auf jeden kleinen Hinweis an, damit der Fall gelöst werden kann. Ähnlich sollten wir das auch bei den Erzählungen der alttestamentlichen Bibel handhaben. Wie ein Kriminalkommissar müssen wir das gesamte Umfeld ermitteln. Wir müssen auf jedes noch so unscheinbare Detail achten. Und wir müssen die richtigen Fragen stellen.

Doch welche Frage steht überhaupt über der Josefsgeschichte? Wer das Gewaltverbrechen begangen hat, ist von Anfang an bekannt. Auch das Motiv ist kein Geheimnis mehr. Dreimal wird es erwähnt, bevor die Brüder zur Tat schreiten: ihr Hass auf Josef. Bleibt noch die Ungewissheit, ob Josef überleben wird und ob die Brüder am Ende ihre gerechte Strafe erhalten.

Doch wenn wir die Vor- und Nachgeschichte der Josefserzählung betrachten, also gewissermaßen das Umfeld ermitteln, werden wir auf eine andere Frage stoßen. Denn bei allen biblischen Personen, die in der Tora vor und nach Josef auftreten, dreht es sich nicht vordergründig um spannende Lebensläufe, sondern um die Frage, wie sich Gott zum Menschen und der Mensch zu Gott verhält. Von der Schöpfungsgeschichte bis zum Exodus aus Ägypten wollen die biblischen Autoren die Gewissheit wachsen lassen: Gott ist treu – was er verheißt, das erfüllt sich; wen er beruft, den beschützt und begleitet er auch.

Denken wir nur an Abraham, zu dem Gott sprach: „ich werde dich zu Nationen machen, und Könige werden aus dir hervorgehen" (Gen 17,6b). Diese Verheißung wiederholt Gott mit ähnlichem Wortlaut den nachfolgenden zwei Generationen, also Isaak und Jakob. Doch die Vorhersage einer großen gemeinsamen Zukunft hatten Josefs Brüder offensichtlich nicht im Blick. Denn wenn ein jeder zu einem großen Volk wird, wozu dann diese Eifersucht und Missgunst untereinander?

Es ist Josef, der wohl das richtige Gespür hat, dass die Verheißung nicht nur in Vergessenheit geraten, sondern sogar in akuter Gefahr ist. Denn wer Unfrieden stiftet, verfehlt sich gegen Gott und damit auch gegen die Verheißung. Daher sieht sich Josef gedrängt, dem Vater von der üblen Nachrede über die Söhne der Mägde zu berichten. Wer die Gerüchteküche anheizt, wird nicht ausdrücklich genannt. Wir folgen der jüdischen Auslegungstradition und ziehen die Söhne von Lea in Betracht.

Warum ist dieser Vers von Josefs Offenlegung so wichtig? Weil er zeigt, dass weder Jakob, noch Josef den Unfrieden zwischen den Brüdern verursacht haben. Er schwelt offensichtlich schon viel länger im Verborgenen und wird lediglich weiter befeuert. Wir können nur mutmaßen, warum die Söhne Leas ihre Halbbrüder miesmachen. Vielleicht ist die tiefe Verletzung ihrer Mutter auf sie übergegangen, denn sie fühlt sich in Jakobs Vielehe zurückgesetzt. Obwohl Lea seine erste Frau ist und ihm die ersten Kinder schenkt, liebt Jakob Rahel mehr als sie. Nicht selten werden die damit einhergehenden Minderwertigkeitsgefühle an die Kinder „weitervererbt".

Josef deckt den Konflikt unter den Brüdern auf. Und Jakob gibt die passende Antwort darauf: Die Söhne Leas mögen zwar in der sozialen Rangordnung höher stehen, aber es ist dennoch Josef (und später auch Benjamin), also die zuletztgeborenen Söhne, die in seiner besonderen Gunst stehen. Ein erstes Zeichen dafür ist die neue Einkleidung Josefs. Benno Jacob, ein exzellenter Exeget der hebräischen Bibel, macht uns an dieser Stelle auf einen Übersetzungsfehler aufmerksam. Es darf nicht „buntes" Kleid, sondern muss „langes" Kleid heißen. Der Unterschied ist wichtig, denn das lange Kleid hat Symbolkraft. Es war im Orient das Vorrecht von Herrschern, lange Gewänder zu tragen. Mit dem neuen Kleid klingt also schon etwas von der Erfüllung der Verheißung Gottes an Jakob an: „Könige sollen aus deinen Lenden hervorkommen" (Gen 35,11).

Geistliche Übung

Große Zusammenhänge erfassen, aber auch auf kleine Details achten – das gilt natürlich auch, wenn wir eigene Erlebnisse reflektieren. Viele zwischenmenschliche Verstimmungen werden häufig nur isoliert betrachtet. Dabei haben sie oft – wie bei Josef und seinen Brüdern – eine lange, ja sogar generationsübergreifende Historie. Es lohnt sich, einmal unseren eigenen Konfliktherden tiefer auf den Grund zu gehen. Was ging ihnen voraus? Was wird möglicherweise von Generation zu Generation mitgeschleppt? Welche versteckten Botschaften haben wir ggf. bisher übersehen?

Mit einer zweiten Übung könnten wir einmal selbst auf verdeckte Konflikte achten und in unserem Umfeld aufspüren. Sie lassen sich in der Regel daran erkennen, dass wir bestimmte Menschen meiden und nicht mit ihnen reden. Wir könnten auch einmal bewusst darauf verzichten, Schlechtes über andere zu sagen und stattdessen schwelende Konflikte offen ansprechen. Oder wir versuchen auf andere Weise, mal nicht im Strom mitzuschwimmen, nur weil es bequemer ist. Wir könnten wie Josef einfach einmal ein Wagnis eingehen.

Was keiner wagt

Was keiner wagt, das sollt Ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner ausführt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt Ihr´s sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht!

Text: Lothar Zenetti, „Auf Seiner Spur. Texte gläubiger Zuversicht (Topos 327).", © Matthias-Grünewald-Verlag

Bild: „Der Schein der Laterne" (Ausschnitt) von Charles E. Waltensperger, © Kunstkopie.de

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text: Jeannette Gosteli